

Sächsisch-Preussische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmitteldar Abnahme
3 Mark 50 Pf.
und bei besonderem Abnahme des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeile Petitfont oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Sächsisch-Preussischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 156

Salle, Freitag den 7. Juli. [Mit Beilagen.]

1876.

Telegraphische Depeschen.

Cms. d. 5. Juli. (B. B. C.) Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph für Ende dieses Monats in Salzburg beabsichtigt.

Jugenheim. d. 5. Juli. Der Großfürst Michael von Rußland ist hier eingetroffen und der Großherzog von Weimar von hier abgereist.

München. d. 5. Juli. Die Deputiertenkammer hat heute nach längerer Debatte die Abgeordnetenwahlen in Zweibrücken, wo drei liberale Abgeordnete gewählt waren, mit 73 gegen 62 Stimmen für ungültig erklärt.

Verth. d. 5. Juli. Der Vertheb Gerichtshof als Landesgerichtshof für Hochverratsfälle hat die Verhaftung des Reichstagsdeputierten Miletich in Neufas angeordnet. Derselbe wurde bereits unter Aufsicht des Staatsanwalts verwahrt.

Madrid. d. 5. Juli. Die Individuen, welche am Cap Gata feuerüberliche Handlungen gegen englische, italienische, österreichische und norwegische Schiffe verübt hatten, sind gefänglich eingekerkert worden und werden demnächst vor Gericht gestellt werden. — Die Kommission des Kongresses für die Staatschuld hat, dem „Impartial“ zufolge, die von dem Londoner Comité gemachten Vorschläge angenommen, da dieselben für den spanischen Staatsschatz günstiger seien, als diejenigen der betreffenden Comités in Paris, Brüssel und Amsterdam.

Washington. d. 5. Juli. Der deutsche Gesandte v. Schöler hat dem Präsidenten der nordamerikanischen Union gestern ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm überreicht, in welchem das nordamerikanische Volk zu der Jubelfeier der Gründung der nordamerikanischen Union und zu deren ohne Beispiel dastehenden staatsrechtlich Entwicklung beglückwünscht und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Wohlfahrt und die Freundlichkeit der nordamerikanischen und der deutschen Nation unauflöslich wachsen und zunehmen möchten. Präsident Grant nahm das Handschreiben des deutschen Kaisers mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes und mit der Versicherung entgegen, daß die Wünsche des Kaisers von der Nation hoch aufgenommen und im ganzen Lande den lauteften Widerhall finden würden.

Hundert Jahre der Unabhängigkeit Nord-Amerikas.

In seinem berühmten Pamphlet „Gesunder Menschenverstand“, welches vor hundert Jahren und einigen Monaten in Boston ausgegeben und rasch in hundertaufenden von Exemplaren über den ganzen Umfang der Englischen Kolonien in Nordamerika verbreitet ward, in diesem Pamphlet sagt Thomas Paine:

△ Vor zehn Jahren.

Eine kleinräthliche Geschichte aus großer Zeit.

Von

Hans Blum.

(Fortsetzung.)

Magde war noch rücker geworden, stammte die Hände in die Seiten und nicht Kellermann mit unvollständiger Miene zu.

„Sie brauchen sich, wenn die Preußen hier sind, nicht in Sorgen zu setzen mit Flugblättern, um die Gutsgefinnen der Stadt, des Landes herunterzu.“ — Worte des Präsidenten — „sehen, Herr Präsident — zu sehen, sage ich, — dafür genügt das Ihr irgend eines jütischen Lieutenanten. Aber heute, Mitglieder, herrscht unser Feind nicht, sind die Preußen noch nicht im Lande. Und sie sollen offensichtlich auch nicht herein! Das hängt von Ihnen ab, meine Herren! Wenn unsere bodenberige Regierung Unterstützung findet im Volke für ihren mannbathen Widerstand gegen Preußen, so wird keine Macht der Erde sie bezugen! Verwerfen Sie daher die Resolution, sprechen Sie aus, daß Sie der Regierung für ihre muthige, wahrhaft deutsche Politik danken und sie auffordern, auszuhalten!“

„Deutsche Brüder!“ begann Magde wieder — „Herr Kellermann hat den Antrag gestellt.“ — rief Grünberger. „Ich bitte die Untersuchungsfrage zu stellen, Herr Präsident!“

„Ich was Antrag — jetzt hab' ich's Wort — da gib's nichts zu untersuchen.“ — rief Magde heftig.

„Entschuldigen Sie, Herr Magde, die Bemerkung war nichtig — ich muß den Antrag des Herrn Kellermann zur Untersuchung stellen.“ — „Wie diesen Antrag untersuchen will, hat sich zu erheben.“ —

„Der Geburtstag einer neuen Welt naht heran, und ein Geschlecht von Männern, welches dereinst so zahlreich wie die ganze Bevölkerung Europas sein wird, soll seinen Xbel Freiheit von den Ereignissen einiger Monate erhalten.“

Der Geburtstag einer neuen Welt, von welchem der Prophet rebete, trat sechs Monate nach dem Erscheinen des Pampfleits ein, am 4. Juli 1776, und heute feiert die damals geborene die hundertste Wiederkehr des glorreichen Datums. Am 4. Juli 1776 erließ der revolutionäre Kongress der amerikanischen Kolonien, nach dem einstimmigen Beschlusse seiner Auftragsgeber, die denkwürdige Urkunde, durch welche die Bewohner der Englischen Pflanzungen sich für eine souveräne Nation und unabhängig von der Britischen Krone erklärten. Bis zu dem Tage hatten sie sich als Unterthanen des Königs von England gerirt, zwar im Aufstande gegen dessen Regierung und Parlament begriffen, aber nichts weiter begehrend als Abwehr der despotischen Maßregeln, durch welche — nach ihrer Ansicht ungelieblicher Weise — das Mutterland ihnen Steuern aufzulegen suchte, um deren Ausbeutung sie nicht befragt worden waren. Am 4. Juli 1776 verwandelten sich die amerikanischen Kolonien in kriegführende Staaten, in die „Bereinigten Staaten von Nordamerika“, und um diesen ihren Schritt vor den Augen der Welt zu rechtfertigen, stellten sie in der berühmten „Unabhängigkeitserklärung“ die Gründe zusammen, die, wie es in derselben heißt, ihnen „nicht allein das Recht gäben, sondern auch die Pflicht auferlegten, das Joch einer despotischen Regierung abzuschütteln und sich nach anderen Mächtern über künftigen Sicherheit umzusehen.“

Das entscheidende Ereigniß selbst, die Bekräftigung von dem Mutterlande war — das verfiel sich von selbst — nicht die Sache eines Tages, nicht einmal eines Jahres. Bereits seit 1773 befanden die Kolonien sich in offenem Aufstande gegen die Regierung; schon fungirten im Lande revolutionäre Behörden, schon hatten die dreizehn selbstständigen Kolonien unter sich ein Bündniß zur Abwehr der Englischen Uebergriffe geschlossen, schon war von dem Boden von Lexington das Blut des Bürgerkrieges geflossen. Aber die große Mehrzahl der Bevölkerung dachte bis zum Jahre 1776 nicht an eine Trennung vom Britischen Reiche. Das Muster, welches ihr vorstehete, war das der Wäbigs von 1688, welche, um die Freiheiten und Rechte Englischer Unterthanen dauernd sicher zu stellen, eine Revolution nicht gescheut, die Grundlagen der Verfassung aber unangetastet gelassen, die Krone nicht zerbrochen, sondern sie nur auf ein anderes Haupt gesetzt hatten. Eine kleine Minorität zwar dachte anders. Sie erkannte, nachdem der Riß einmal eingetreten war, die Unmöglichkeit, das alte Band wieder herzustellen; sie ging

mit Bewußtsein den Ereignissen entgegen, welche zur vollständigen Trennung führen sollten. Aber die Minorität mußte ihre Gedanken verschweigen. Zu ihr gehörten gerade die einflussreichsten Leiter des Widerstandes, Adams, Jefferson, Franklin, Patrick Henry, und diese hätten die Führung verloren, wenn das Volk ihre wahren Ansichten gekannt hätte. Erst allmählich bewirkte der Verlauf der Dinge, der Uebertritt der Englischen Generale, das Blut von Lexington, die feste Reibung der Gegensätze, vor allem die trotige und unnachgiebige Haltung und Sprache der Regierung den Umschwung in den Gemüthern, welcher dem Pampfleits Paine's seinen ungeheuren Erfolg sicherte und welcher im Frühjahr 1776 es der bisherigen Minorität möglich machte, das letzte Wort zu sprechen. Schon am 10. Juni hatte der Kongress auf den Antrag des Secretärs von Virginia, Henry Lee, den Beschluß gefaßt, daß die Kolonien selbstständige Staaten und von allen Pflichten gegen die Britische Krone entbunden seien. Die Deklaration vom 4. Juli war eigentlich nur ein Manifest, welches die Welt von dem Geschehenen in Kenntniß setzen sollte. Und so bezeichnete sie ihren Charakter selbst.

Wenn es im Laufe menschlicher Ereignisse (so beginnt die Deklaration) um ein Volk notwendig wird, die staatlichen Bande, durch die es mit einem andern verbunden war, aufzulösen und unter den Mächten der Erde einen selbstständigen und ebenbürtigen Rang einzunehmen, zu welchem es durch die Gesetze der Natur berechtigt ist, so erhebt es die Urtheile der Welt getrimende Achtung, die Ursachen dieser Trennung öffentlich kundzugeben.“

Der Kongress fühlte, daß er einen Schritt gethan habe, dessen außerordentliche und kühne Natur den berechneten Anbahnungen sehr fern liege und der leicht den Schein des Gefühls und Frenselhaften auf sich ziehen könne. Recht und Gesetz aber waren jenen ehrenwürdigen Vätern der Amerikanischen Union die besten des bürgerlichen Lebens. Nicht war ihnen mehr zumider als demagogische Aushöhlungen und kindlich-nüchternes Spiel mit den Grundlagen der bürgerlichen Ordnung. Sie empfanden daher das Bedürfniß, ihr Werk vor den Mißbeurtheilungen, denen es ausgesetzt war, durch einen feierlichen Act zu schützen. Sie gaben dem, was die Herzen ihres Volkes mächtig und leidenschaftlich bewegte, dem Bewußtsein des erlittenen Unrechts und der Ueberzeugung, daß solches Unrecht die Bekräftigung rechtfertigte, einen solennen und besetzten Ausdruck; und sie verschafften dadurch den Herzen der Menge eine Befriedigung und Beruhigung, die der guten Sache selbst wieder zu Gute kam. Denn schwere Jahre folgten ja noch, ehe die erklärte Unabhängigkeit eine errungene genannt werden konnte, und in diesen schweren Jahren war die feste Ueberzeugung, im Rechte zu sein, oft

Magde winkle mit der starken Hand obwärts, wie wenn er die ganze Versammlung niederdrücken wollte; nur Grünberger und Kellermann erhoben sich.

„Der Antrag ist nicht ausreichend unterstützt, Herr Magde hat das Wort,“ erklärte der Präsident.

„Na, sehen Sie, Herr Advocat Grünberger, nu kommt Fröge doch zum Worte; und wenn Sie die sogenannte Geschäftsordnung so weit machen wollen, wie eine Pudelmeise, Fröge ist doch nicht untergequitten. Davor ist er auch bekannt. Er brauche sich nicht zu veredeln, wenn man Steine nach ihm schleift, so groß wie Herr Bankier Kellermann sie irgend schleifen kann.“ — „Stodt des Präsidenten — „schmeifen kann“ sag' ich, Herr Präsident, ich sage keineswegs, daß Herr Kellermann bereits was geschmeifen hat. Gesessen hat jedenfalls gar nichts. Ich habe wenigstens nichts bemerkt. Wer noch?“ (Große Heiterkeit.) „Fröge ist Euch bekannt, deutsche Brüder, Ihr seid zu ihm gekommen, als einmal ein Wustfänger in diese Gegend kam, der mit Wachsleuten die Leute um Haus und Hof brachte — da zeigte Euch Fröge, wie man den Wustfänger sich vom Leibe halten könnte!“ (Stürmischer Beifall.)

„Zur Sache, zur Sache!“ rief Grünberger.

„Weichen Sie nur immer so dicht bei der Sache!“ rief Magde zurück, indem er in der Richtung auf Grünberger deutete, neben dem Kellermann dorch und unruhig sah. Schallendes Gelächter brach aus.

„Fröge braucht sich also nicht zu veredeln. Und mein Gultau auch nicht. Der braucht nicht auf Herrn Kellermann zu warten, um grünes Erzeinzel um die junge Eien geschlungen zu bekommen. — Aber außer uns ist auch mein Freund, mein lieber Freund, Herr Staatsanwalt Dörnborg, von dem gedachten Herrn Vordreher mit — na, Steine sind unparlamentarisch, also denkt Euch sonst was, was man auf der Straße findet und mit dem Keimer von uns schmeißt — auch Herr Kellermann nicht — (große Heiterkeit) — also, ich sage, mit derselben parlamentarischen Gesitzgegenwart, die Herr Kellermann besitzt, der Herr Vordreher hat Herrn Dörnborg

berg mit Eau de Cologne betrauscht. Ich bin, offen gefanden, kein Freund von Eau de Cologne. Auch nicht, wenn sie von Herrn Kellermann kommt. Auch nicht, wenn sie in meinem Freunde Dörnborg zu Gute kommt. Aber glücklicherweise hat sie bei meinem Freunde Dörnborg gar keine Spur hinterlassen — so wenig wie der Rest derselben Flasche bei mir.“ (Große Heiterkeit.) „Herr Kellermann meinte, Herr Dörnborg habe hier gesprochen als kleiner preussischer Streiter, der sich Wis-marden zu fügen liege, um eine hohe Hundlaufbahn anzustreben. Nun, deutsche Männer, heute Abend hat Niemand mehr Muth bewiesen, als unser Dörnborg, daß er so zu uns geredet hat.“ (Stürmischer Beifall.) „Denn Herr Kellermann hat Recht, wir leben hier nicht in Preußen, wir werden auch keine Preußen werden. Da es Krieg gibt oder nicht, wir werden nicht von Berlin, sondern nach wie vor „von hinten“ regiert werden.“ (Große Heiterkeit.) „Und unser Dörnborg ist Staatsdiener — er weiß, daß wir nicht in Preußen sind, daß man ihn, wenn es nur drei Leute in der Weidung gibt, die so denken wie der geehrte Vordreher — Sie entschuldigen, ich wollte sagen, Herr Kellermann — wegen Hoch- und Landes-vertraths anfragen und vom Amte suspendieren kann. Und dennoch ist er vor Euch hingetreten, und hat süßen und offen gesagt, wie ein braver Deutscher handeln muß. Und diesen großen herrlichen Muth, den nennt Herr Kellermann Unterwürigkeit, Streberthum! Freund, ich kann Herrn Kellermann darauf in dieser guten Gesellschaft kein passendes Wort erwidern.“

Ein donnernder Ausruch der Enttäufung folgte.

„Pfiu, pfiu!“ rief Hunderte, und dräuende Fäufle erhoben sich gegen den Bankier, der sehr dicht geworden war. „Aber mehr als das!“ — fuhr Magde fort, als der Präsident die Wade bergehelt hatte — „ich will Euch in dieser Stunde ein Geheimniß verathen, welches Herrn Kellermann vielleicht in den Stand setz, zu beurtheilen, wie ein „Weißer des Schachfins und der Beobachtungsgabe“ er selbst ist.“ Alles lautete gepannt. — „Also unser Dörnborg soll aus Feigheit und Eigennutz so gesprochen haben.“

genug die einzige Stütze, die den Führern und ihren treuen Freunden, im Angesicht großer Gefahren, inmitten einer offenkundigen und nach Frieden lebenden Menge, übrig blieb. Jefferson, der Verfasser der Deklaration, mußte den Ton zu finden, den die weltgeschichtliche Stunde, den die Stimmung des Volkes, den der Geist des achtzehnten Jahrhunderts forterte, und so ist es gekommen, daß das von ihm beschriebene Blatt Papier von den Amerikanern zum Range eines nationalen Symbols, zur Magna charta und zum Geburtsbrief ihrer Republik erhoben, daß das Datum ihres Manifestes zum größten Feiertage der Union geworden und hundert Jahre lang geliebt ist.

Von der Drohrede des Thomas Paine hat sich nur derjenige Theil, welcher die künftige Macht und Größe dem noch ungeborenen Kiesen ver kündete, der Erfüllung rasch genähert. Die dreizehn Colonien, welche vor hundert Jahren einen schmalen Strich am atlantischen Meere bezieht hielten, an Volkszahl kaum halb so groß, wie heute das Königreich Bayern, sind zu einer Großmacht ersten Ranges mit 40 Millionen Menschen herangewachsen und haben ihre Pflanzungen über ein Gebiet ausgedehnt, dessen Grenzen zwei Ozeane und zwei Kongergürtel find. An ihre Blüthe hat sich ein Umfließen des Welthandels und der Weltwirtschaft geknüpft, wie seit der ersten Entdeckung Amerikas ähnliches nicht erlebt worden ist. In diesen hundert Jahren hat die menschliche Arbeit auf dem neuen Kontinent Triumphe gefeiert, Früchte geerntet, deren Fruchtbarkeit selbst unseren vorübten Bild immer wieder in Erschauung legt. Aber mit den materiellen Erfolgen hat die bürgerliche und menschliche Erlebung nicht gleichen Schritt gehalten. Wenn heute die erlauchten Mitglieder der Union, wenn Washington und Franklin aus ihren Gräbern erstehen könnten, würden sie die Gegenwart mit Ehrer und Freude oder nicht vielmehr mit Trauer und Beschämung ansehen? Das oft so falsche Wort von der „guten alten Zeit“ scheint in Amerika kein Recht zu behaupten zu wollen. Die ersten Zeiten der Republik sind, — wenn man von wahrer Freiheit, von Bürgerthum, von Sittlichkeit und Gerechtigkeit redet, — die besten gewesen. Wäre nicht vor zehn Jahren der Sturm dahingefahren, der die Sklaverei über den Ozean warf, man würde fast nur eine absteigende Linie zu immer furchtbarer Zuständen vor Augen haben. Die formelle Freiheit, die Institutionen sind nicht ausgearbeitet, aber der Geist, der in ihnen ursprünglich lebte, ist roher und gemeiner geworden. Unserem Auge erscheint es so, als ob Amerika seiner erobernden Aufgabe, allen Völkern eine Lehrerin und Wegweiserin der Freiheit zu werden, nicht gewachsen gewesen, als ob die besten Hoffnungen von 1776 zu Schanden geworden wären. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß unser Auge kurzfristig ist und daß in der Weltgeschichte hundert Jahre sind wie ein Tag.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, d. 5. Juli. (B. B. G.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten bombardirten die Serbischen Truppen die türkische Festung Avalak.

Wien, d. 5. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Ragusa vom 4. gemeldet, daß der gestern von der genannten Korrespondenz erwähnte Ueberfall der Türken auf die montenegrinischen Vorposten bei Podgorizza nicht am 3., sondern bereits am 1. d. stattgefunden hat. Hierbei hätten die Truppen eines an der montenegrinischen Grenze ansässigen Albanenstammes, welche mit den türkischen Truppen von Ragusa gegen Montenegro vordringen sollten, sich gegen die Türken gewendet. Von einem montenegrinischen Bataillon unterstützt, hätten die Albanen die Türken bei Podgorizza zurückgedrängt und denselben viele Waffen abgenommen. An Stelle Plamenoc's hat der Herrscher des Fürstentums Montenegro, Petrowich, das Oberkommando über die montenegrinischen Truppen an der abalmesinischen Grenze übernommen.

Belgrad, d. 3. Juli, 9 Uhr 20 Minuten Abends. Officiell. (Corr.-Bur.) An der Südgrenze haben mehrere ernste Gefechte stattgefunden. Nach dreitägigem Kampfe nahm General Tchernajeff sich von mehreren türkischen Bataillonen vertheidigte Lager Babina Glawa mit Sturm. Die Türken wurden in die Flucht geschlagen und verloren dabei Pferde und Gepäck.

— „Das habe ich nicht gesagt“, rief Kellermann.
— „Ich auch nicht“, erwiderte André, unter schallender Heiterkeit. „Nun, sag einmal, Kinder, wem verdankt Ihr denn, daß Euch die Spargelkiste in der Tasche geblieben sind, als das Schießhaus hier gegründet werden sollte?“
„Fritz'n, Magde'n!“ schallte es zurück.
„Fauler Zauber!“ rief Kellermann.
„Gewiß, ein sehr fauler Zauber war jenes Geschößchen — noch fauler, als die Wechsellgeschößchen, von denen ich vorhin sprach, die der Jhnen ganz unbekante Wustfauser trieb, Herr Kellermann. — Aber Kinder, wie habe Ihr die Rettung Eurer Spargelkiste nicht zu danken, sondern?“

— Werne war an die Tribüne geeilt und hat Magde insständig einzuhaken.
„Diesem Manne hier, unserm Dörnerberg, Kinder! Er hat die Flugblätter verfaßt. Ich habe sie mir mit bloß angehängt — es war auch danach — und unterhanden. Ich will nicht weiter sagen, Kinder — Ihr könnt Euch denken, wie schwer das unserm Dörnerberg gefallen ist, so gegen den alten Walter — ich lasse mich zu mal nicht unterreden, Herr Staatsanwalt, es ist ja doch stadtbekannt, — und trotzdem hat er Alles auf's Spiel gesetzt, um Eure Geschößchen zu retten, Kinder. Na, was sagt Ihr zu? Ich dachte, wir ließen ihn mal hochleben!“

Die Versammlung war nach dem künftigen Hoch, das nun folgte, zuerst auf Werner, dann auf Magde, so gut als zu Ende. Denn das Scherzrede nicht mehr zum Worte kam, daß er und Kellermann zuerst moralisch, und dann unter nachhaltigem Hinweis ihrer Arme auf die Thür auch hauptsächlich, und nur um einen Scherz geblieben als gewaltsam an die Luft gesetzt wurden, daß ist leider eine historische Thatsache, die nicht regulieren ist. Aber in den Chroniken und Berichten über diese Versammlung fehlt sie vollständig. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und machte ungeheure Aufsehen in der Residenz und in ganz Deutschland. (Fortsetzung folgt.)

Belgrad, d. 4. Juli. (R. Fr. Fr.) Privatberichten zufolge hat gestern eine Schlacht bei Babina Glawa nach Miß stattgefunden, wobei 800 Tode und 1800 Verwundete auf türkischer Seite fielen. Miß stellt sich eng umschlossen sein und ununterbrochen bombardirt werden.

Belgrad, d. 5. Juli. Von Seiten der Regierung wird über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz gemeldet: Von einem Angriff der serbischen Truppen auf Miß ist hier durchaus nichts bekannt. Der einzige Angriff der Serben in dieser Richtung war gegen das verlassene türkische Lager bei Babina Glawa gerichtet. Derselbe gelang vollständig und fiel das Lager in die Hände der Serben. Als weitere Folge dieses Sieges ist die Bezeichnung von Apalana anzusehen. — Am Montag griffen die Türken bei Balidar den Obersten Beschian an und überschritten den Timok bei Belist Tzvor, wurden aber vollständig zurückgeworfen. Gestern erneuerten die Türken den Angriff bei Belist Tzvor, welches sie mit Granaten angriffen. Ebenso griffen die Türken bei dem Dorfe Bragocini an, woselbst der Kampf den ganzen Tag dauerte. Alle Anstrengungen der Türken, über den Timok zu gelangen, scheiterten. Dagegen drangen die Serben im Laufe des Gefechts bei Bacione in das türkische Gebiet ein. Die serbische Artillerie zeigte sich der türkischen überlegen und brachte den Türken schwere Verluste bei. — In Bosnien bemühte sich der General Rasko Tlimpich der besiegten türkischen Truppen vor Belina und nahm den Türken eine Anzahl Bergkämme, Föhnen, Gewehre und Pferde ab. Die Türken zogen sich nach Belina zurück, welches in Brand gerieth und von den Serben ebnirt wird.

Bukarest, d. 5. Juli. In Folge des Ausbruchs des serbisch-türkischen Krieges ist das rumänische Observationskorps an der serbischen Grenze verläßt worden.

Konstantinopel, d. 5. Juli. Der „Agence Havas Reuter“ wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung bei ihrer friedlichen Politik in jeder Richtung verharren werde. Zwischen Griechenland und Serbien beabsichtigen beide Beziehungen noch Vereinbarungen. Demnach entziehe die in dem Kriegsmassif des Fürsten Milan ausgesprochene Hoffnung auf eine Theilnehmung Griechenlands am Kriege durchaus jeder Begründung.

Die heute vorliegenden neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind Ergänzungen der gestrigen. Die gestrige Meldung von türkischer Seite, daß die ottomanischen Truppen in Serbien eingerückt seien, wird heute von Belgrad aus dahin ergänzt, daß die Türken zweimal, bei Tzvor und Bragocini (an der Grenze zwischen Saischar und Abidj-Widdin) den Timok-Fluß zu forciren versuchten, jedoch ohne Erfolg. Saischar liegt etwa acht Meilen von Miß in direkt nördlicher Linie entfernt. Wir erwachten bereits gestern, daß die Serben sich auf dieser strategischen Linie, deren Basis auf serbischer Seite Negotin, auf türkischer die Donau-Festung Widdin ist, in der Defensive halten werden.

Auf der südlichen Operationslinie bei Miß ist es den Serben gelungen, den Krieg auf das türkische Gebiet hinüberzuführen und die strategische Haupt-Strasse des Nisawa-Abzugs, welche über Sofia nach den Balkan-Pässen führt, zu occupiren. Die Einnahme des Lagers von Babina Glawa, wo sich eine kleine türkische Redoute befindet, die dem Vordringen der Süd-Arme möglicher Weise stark hinderlich werden konnte, durch Tchernajeff bestätigt sich, die Babina Glawa liegt ungefähr sechs Meilen südlich von Miß und ist der höchste Punkt, der von Serbien nach Sofia führenden Straße. Dieser, das Nisawa-Abzug begrenzende Höhenzug beherrscht die Strassenzüge von Widdin nach Miß und von Widdin nach Piro und wird die Befestigung desselben für die türkischen Truppen in dem vier Meilen nördlicher liegenden Miß allerdings verhängnisvoll werden können. Es bleibt dieser Erfolg der Serben indessen um so mehr auffällig, da Tchernajeff nur unter Ueberwindung außerordentlicher Terrain-schwierigkeiten aus dem serbischen Kreise Coristj ins Bahinatthal hätte beudurchiren können, auf Gebirgszügen, welche die Türken schwerlich unvertheidigt gelassen haben würden. Nach Besetzung von Babina Glawa scheinen die Serben Miß (Miß) ermit und umgangen zu haben und sich auf der Nisawa-Strasse nach Piro (Bulgarien) und Sofia zu befinden, wobei der kleine bulgarische Ort Apalana, der etwa 8 Meilen von dem serbischen Aclina entfernt ist, besetzt wurde. Der Besitz des Forts Aclina ist für Serbien strategisch bedeutsam, weil es ein wichtiger Beherrschungspunkt für die Donauschiffahrt ist. Von der Morawa-Arme wird gemeldet: Die Erfolge der serbischen Süd-Arme erscheinen mehr wahrcheinlicher, als diese aus dem Kern der serbischen Truppen zusammengesetzte Armee schon in ihrem ursprünglichen Bestande dem türkischen Corps an Zahl überlegen und in den letzten Tagen noch durch 5000 Mann verstärkt worden war.

Das Armeekorps des Oberst Rasko Tlimpitsch hat den in der Nordostecke Bosniens zwischen Donau und Drina liegenden bestfestigen Ort Belina angegriffen und nach heftigem Gefecht eingeschlossen. In erster Linie wird seine Armee Cerajewo bedrohen, und dies erklärt uns auch das Gerücht, welches vor einiger Zeit verbreitet wurde, daß Achmed Mukhtar Pascha, der Befehlshaber in der Herzegowina, seine Truppen in der Richtung gegen Cerajewo und im allgemeinen ganz Bosniens obliegen, da sich hier kein anderes türkisches Armeekorps befindet.

Das dritte, vom General Sach befehligte Armeekorps rückt zwischen Nowa Barosch und Nowipapar vor, um den Montenegrinern die Hand zu reichen und den türkischen Truppen in der Herzegowina den Zugang aus Rumelien abzuschneiden.

Bei Podgorizza erhalten die Türken, welche provisorisch von dem Division-General Ali Pascha commandirt werden, von Durazzo aus täglich Verstärkungen. Ihm gegenüber commandirt der montenegrinische Kriegsminister und Senator Plamenoc, welcher über 8000 Mann verfügt und eine Defensivstellung gegen die von Albanien aus Montenegro mit einer Anzahl betrübender Truppen einnimmt. Seine Positionen sind sehr günstig und dürfte es den Türken, welche gestern den ersten Versuch gemacht haben, durch Ueberrumpelung vorzudringen, sehr schwer

werden, hier den Eingang nach Montenegro zu finden. Podgorizza, diese in den letzten Jahren viergenante Stadt liegt etwa 3 1/2 deutsche Meilen in grader Linie östwärts von Cetinje und bietet, da sie von zwei Seiten von montenegrinischen Gebiete umschlossen wird, den nächsten Angriffspunkt. Deshalb ist der Ort in den letzten Jahren von den Türken besetzt und mit Schanzen umgeben worden. Am Norden hat sich der Fürst mit den bei Banjani stehenden Herzogswegen vereinigt und die Defensiv von Koronija aus (bei Banjani, nicht wie der Telegraph uns gestern meldet: Moronjani) erraffen. Die beiden anderen Corps unter Petrowic und Bektoric werden nach Osten und Süden hin operiren, nach Süden insofern, als sie die Türken dort einfach in Schach zu halten und an einem Einmarsch in Montenegro zu hindern haben.

Man schreibt der „Pol. Cor.“ aus Belgrad, 2. Juli: Kundtschaftsberichte an unser Kriegsministerium melden, daß die türkische Obercommandant in der Herzegowina, Moustaf Pascha, auf telegraphische Drohe aus Constantinopel mit 18 Bataillonen seiner Arme in Eilmärschen nach Bosnien aufgezogen ist. Seine Bestimmung ist, mit diesen 10,000 Mann an die Drina zu rücken. Wenn nicht bedeutende türkische Nachhülfe mittlerweile in der Herzegowina eintrifft, so wird den Montenegrinern, welchen jetzt nur 16 Bataillone zweiten Grades und Mostar gegenüberstehen, für ihre Action verdienstliche Lust geschaffen. Es weit man hier über die neuesten Dispositionen der Porte unterrichtet ist, ist ihr ganzes Streben darauf gerichtet, große Massen an die serbische Grenze zu werfen. Zunächst greift sie 12,000 Mann zu diesem Zweck aus Albanien. Zumest sind es nur Irreguläre, welche man türkischerseits jetzt aufziehen kann, und diesen ist unsere Miß, besonders jene erste Classe, was militärische Lichthigkeit anbelangt, vollständig gewachsen.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 5. Juli. E. Maj. der König haben gerubt: Dem Kreisgerichts-Direktor, Geheimen Justiz-Rath Einband in Mühlhausen in Thüringen den Northen Berg-Eden dritter Klasse mit der Schürze; sowie dem Bergmeister Maxe 1. dem Berg-Inspector Goguel, dem Säuer Franz Knecht, Johann Politz und Sebastian Wenzel, sämmtlich auf der Steinfolgenreue Laurahütte, im Kreise Katowitz, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Dem Kreis-Bezirksarzt des Kreises Sangerhausen und Receptor an der hiesigen Chirurgen-Schule Demler ist, unter Entbindung von seinen gewöhnlichen Aemtern, die Kreis-Bezirksstelle für die Kreise Gölbin und Mühlitz verliehen und derselbe gleichzeitig zum kommissarischen Departements-Bezirksarzt für den Regierungsbezirk Gölbin ernannt worden.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Verlegung des Staatsjahres und die Feststellung des Staatsbudgets für das Jahr 1877.

Die „Proc.-Korr.“ schreibt: Hr. v. Wittow (5.) beendet die Reise der Kaiser die Kur in Baden, welche ungeachtet der vielfach ungnüglichen Witterung der letzten Woche sehr glücklich verlaufen ist. Am Donnerstag (6.) begiebt sich der Kaiser nach Koblenz zu seiner hohen Gemahlin, am Sonnabend (8.) über Mainz und Frankfurt nach Homburg zu zwei bis dreitägigem Aufenthalt vor der Weiterreise nach Baden-Baden und der Insel Mainau. Nach den vorläufigen Bestimmungen wird der Aufenthalt auf der Insel Mainau bis zum 18. dauern, am 19. die Reise nach Salzburg, am 20. und 21. der Besuch in Suhl und am 22. die Reise nach Gastein erfolgen. Doch sind entgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

Der „Reichs-anzeiger“ bringt folgende Berichtigung: „Die aus ausländischen Blättern auch in hiesige Zeitungen übergegangene Notiz, wonach der kaiserliche Generalconsul in Belgrad, Graf Bray, bei dem Abschiede des Fürsten Milan erschienen sei, um demselben eine feierliche Rückkehr zu wünschen, ist unrichtig. Graf Bray besand sich inmitten einer zahlreichen Zufuhrenmenge am Donauufer, um der Einschiffung des Fürsten zuzusehen, und hat bei dieser Gelegenheit kein Wort mit dem Fürsten Milan gewechselt.“

Aus der Provinz Sachsen.

X Aus dem Saalkreis. In Folge der sehr fruchtbaren Witterung hat sich die Aussicht auf eine gute Ernte bedeutend gehoben. Der Winterregen, der am meisten fürwäg war, ist hoch gewachsen und hängt voll von schweren Kebrn. Alles Sommergetreide, die Zuckerrüben der Acker ist vortrefflich; auch die Kartoffeln, die nun Knollen ansetzen, lassen nichts zu wünschen übrig. Der Schoten, den hin und wieder der Austritt der Saale auf tiefliegenden Aekern und Wiesen gebracht hat, wird durch die allgemeine Fruchtbarkeit vergütet. Die Gewitter, die so reichen Regen bringen, schütten lieber auch hin und wieder verderbende Hagelmassen aus. So ist das Dorf Deutleben bei Bettin von dem Gewitter in den Nachmittagsstunden des 1. Juli durch einen Hagelschlag betroffen worden. Besonders sind die Zuckerrüben bedäbigt. Dasselbe Gewitter hat auch durch einen Hagelschlag in Trotha das Gehöft des Gastwirthes Brömmle angegündet. Doch ist glücklicherweise das Feuer schnell erstickt worden. Die in den Dörfern Ketterwig und Friedrichshagen angestretene Masernkrankheit greift auch in den Nachbarn um sich. Todesfälle kommen nicht vor.

Lotterie.

Bei der am 5. d. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 154. Nr. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 9000 A auf 71,663, 2 Gewinn zu 3000 A auf 14,173 und 56,646, 1 Gewinn zu 1500 A auf 22,203, 4 Gewinne zu 300 A auf 29,820, 58,707, 73,716, 81,265.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der König. Schiffschleuse bei Trotha) am 5. Juli Abends an neuem Unterpaß 2,90 am 6. Juli Morgens am neuen Unterpaß 2,50 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 5. Juli Vorm. 1,9 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 5. Juli. Am Vegel 1,14 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 5. Juli 98 Centim. unter 0.

Marktberichte.

Wageningen, d. 5. Juli. Weizen 200-240 M., Roggen 170-200 M., Gerst 170-200 M., Hafer 100-200 M., Kartoffeln 100-1000 M. ...

Aug. 48.40 bei, Aug. Sept. 49.30 bei, Oct. 49.50 bei. Hamburg, d. 5. Juli. Weizen loco und auf Termine flau. ...

namentlich auf internationalen Gebiet beschränkt, für die als Weizenernte einmündende politische Verhältnisse. ...

Berliner Börse vom 5. Juli.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Wechselkurs, Eisen, Kupfer, Zinn, etc.

Borsen-Nachrichten.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Disconto, Eisen, Kupfer, Zinn, etc.

Disconto.

Table with 2 columns: Instrument/Commodity and Price. Includes items like Disconto, Eisen, Kupfer, Zinn, etc.

* Wo bei den Effecten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, merken 4% Zinsen berechnet.



* Politische Uebersicht.

Vorausichtlich wird diese Rubrik unserer Zeitung in Zukunft überwiegend dem Ausland und insbesondere dem Kriegs-Theater im Orient vorbehalten bleiben; denn im Inlande herrscht jetzt Sabbathstille. Seit aus der Reichsstiftungs-Kommission ihre Arbeiten beendet hat, sind Meldungen von politischer Wichtigkeit kaum zu erwarten und eine Aenderung hierin wird voraussichtlich erst dann eintreten, wenn die Wahlbewegung in lebhafteren Fluss kommt.

Der „Bohemia“ wird aus Wien geschrieben: „Die aktive Rolle Oesterreich-Ungarns kann erst dann beginnen, wenn der Kampf, den es und mit ihm Europa nicht zu hindern vermöge, eine bestimmte Wendung genommen haben wird. Dem Siege der Türken wird die Humanität, jenem der Serben und Montenegro das Lebensinteresse, die Großmachtstellung der Monarchie eine Grenze zu setzen wissen. Nach beiden Seiten hat Oesterreich-Ungarn und hoffentlich mit ihm Europa bestimmte Aufgaben zu erfüllen und muß sie erfüllen. Es kann nicht die Bildung neuer slavischen Staaten an seiner Süd- und Ostgrenze dulden, noch kann es dulden, daß in einem Aufeinanderprallen asiatischer und halb-asiatischer Elemente die mühsam an seinen Grenzen emporgebrachten Reime europäischer Kultur total vernichtet werden. Nach beiden Seiten hin würde Oesterreich-Ungarn seine Europa-Politik treiben, sondern nur seinen Interessen und zugleich jenen Europa's dienen. Ob Oesterreich-Ungarn eine dieser seiner dringlichsten Aufgaben zu erfüllen haben wird, müssen uns die sich abrollenden Ereignisse zeigen. Sie werden hoffentlich Oesterreich nicht unvorbereitet treffen. Militärisch gewiß nicht, diplomatisch wahrscheinlich auch nicht. ... denn man wird nicht fehlen, wenn man der Entree in die Hauptstadt, auch wenn sie ohne Andrass und Schorffahrt stattfinden sollte, eine historische Bedeutung beilegt. Was aus ein engbrüstiges diplomatisches Intrigenispiel, eine abenteuere Ba-Banque-Politik der Interessen-Solidarität der Mächte an Schwierigkeiten in den Weg geworfen haben mag, vor der persönlichen Begegnung und Auseinanderberührung der Souveräne wird alles verschwinden, und fast könnte man schon heute den bestimmten Ausdruck thun, die Interessen Oesterreich-Ungarns und Australands an der unteren Donau werden sich deden und nicht kreuzen. Die hohe Anzählung, die Joseph Herr v. Novikov durch Sr. Majestät den Kaiser erhalten, ist nur ein Symptom, aber ein lautredendes.“

Die „Post“ bemerkt zur orientalischen Situation: England hat erreicht, was es mit der von ihm geleiteten Palastrevolution erreichen wollte. Es hat durch die schwebende Balance Aussicht auf eine unerhörte, die Türkei mit einem Schlag in das Paradies verwandelnde Reform, eine Aussicht, welche Europa einen Augenblick ernsthaft zu nehmen, wenigstens die Miene annehmen mußte, die schonende Intervention des Dreifachbundes abgelehnt. Nachdem der Schwindler in Konstantinopel die Karte sofort wieder abzunehmen durch eine eigene Natur genötigt worden, hat nunmehr bloß noch das Schwert der Unterdrückung und der Unterdrückten das Wort, und die Mächte, welche so lange als möglich den Weg der Vermittelung offen halten wollten, sind nun genötigt, die Kämpfer ihrem Glück zu überlassen. Seit dem ersten Ausbruch der türkischen Krieger haben wir in jeder Erwägung die Keckheit der Befürchtung eines europäischen Krieges aus Anlaß derselben behauptet und zu beweisen gesucht. Wir können auch heute, am Vorabend entscheidender Ereignisse, diese Ausrufkraft befehlen. Unter blutigen Gräueln wird leider die Türkenherrschafft zum Zusammenbrechen, während eines auf und ab wogenden Kampfes, der nicht in einer Hauptaktion, sondern in lokaler Verstellung sich entscheidet, verliert von Siegern und Besiegten. Aber das Blut der civilisirten Nationen Europas, namentlich das theure Blut unserer Volksgenossen wird bei dieser Krisis nicht fließen, selbst wenn englische Schiffe und russische Landbatterien da oder dort einige Kanonenschüsse wechseln sollten. Denn das Aufstehen Kruppen nach dem Süden, nach dem Kriegsausbruch vorzieht, das glauben wir, und daß es unumstößliche Gräueln sich nicht endlos fortsetzen läßt, das werden wir loben. Erst wenn Rußland oder England sich provisorisch dort festgesetzt hat, beginnt für das übrige Europa die Frage Konstantinopel's. Daß wir hoffen dürfen, diese große Frage ohne Schwereitsthese gelöst zu sehen, dafür haben wir die Würdigkeit einer Staatskunst, der schwerere Dinge gelungen sind. Nach Angabe der Serben ist es übrigens ein kleiner Detachement der Timof-Division gelungen, das Blockhaus von Ada Kaleh zu überumpeln und zu belegen. Dieses kleine, an sich unbedeutende Fort liegt auf einer Donau-Insel zwischen Alt und Neu-Orlova, unweit jenes Punktes, wo Konstantin die Stephanskrone vergrub.

Auch in England scheint eine lebhaftere militärische Bewegung hervorzutreten. Der „Newcastle“ hat einen Bericht aus London, daß im dortigen Kriegsdepartement eine sehr lebhaftes Thätigkeit herrsche. Am 1. d. Monats sei der Befehl zur Abfertigung von 20 Batterien nach Malta ertheilt worden, welche am 15. d. dorthin abgehen würden. Ebenso hätten acht englische Regimenter Marfch-Befehle erhalten. Ferner wird über die Fortierung von zwei Armeeposten berichtet, von denen eines ein General Sir James Wolfley kommandiren würde. Eine ermittelte, ist schon vor mehreren Monaten die Fortierung zweier benachbarter Kanäle zu dem Herkules angeordnet worden.

Als Kuriosum theilt derselbe Berichtsteller mit, daß am 1. Juli Abends ein General im Army and Navy Club eine Brette von 1000 gegen 100 Pfund über die Behauptung anbot, daß England binnen sechs Wochen Ägypten besetzen würde. Er habe jedoch Niemand gefunden, diese Brette mit ihm einzugehen.

„Daily Telegraph“, welchem man Beziehungen zum englischen Kabinete zuschreibt, erklärt in einem längeren Artikel, daß die britische Regierung sich verpflichtet

habe, die Türkei gegen jeden Angriff von auswärtigen Mächten, nicht aber gegen eine Insurrektion zu verteidigen.

In Uebereinstimmung mit einer unter Reserve wiederbegebenen Londoner Meldung wird dem „Berl. Tageblatt“ telegraphirt: Ein diplomatischer Bericht aus London stellt die Möglichkeit eines freiwilligen Rücktritts des Ministeriums Derby-Disraeli in Aussicht. Der Rücktritt trüge, sagt der Rapport, einen rein persönlichen Charakter, denn die Tory-Partei ließe am Runder. Dennoch wäre auch die Unternehmung sehr bedeutend für die auswärtige Politik Englands, da sich in derselben das Ministerium Derby-Disraeli zu weit vorgeeignet und nun das Einlenken der britischen Politik weniger exponirten Persönlichkeiten der Partei zugewiesen werden soll.

Von den Reformen in der Türkei nicht mehr die Rede, wohl aber herrscht ein Bandalismus, wie wir ihn zuletzt etwa im großen indischen Aufstande aus erinnern gesehen zu haben. Seit Wochen wüthen Bashi-Buzuks und Scherkesen in Bulgarien in einer Weise, die jeder europäischen Macht die Lust sollte vergehen lassen, in irgend welcher verantwortlichen Beziehung zu der Portenherrschafft zu stehen. Hunderte von Dörfern und Weiler sind niedergebrannt, die Männer niedergemacht, die tollsten Gräueln werden an ganzen Schaaren von Weibern und Kindern verübt. Ein Staat, der aus Nothwehr zu solchen Mitteln greifen muß, ist schon dadurch gerichtet. In England selbst regt sich die Empfindung für solche Bundesgenossenschaft. Die Gesellschaft zur Unterfützung der Christen in der Türkei, an deren Spitze Lord Russell und Karley stehen, richtete dieser Tage ein Schreiben an Lord Derby, in welchem auf den Unterschied hingewiesen wird, der zwischen einer Unterfützung der Türkei und einer Unterfützung der Türken durch England besteht. In einer Uebersicht an die „Times“ verlangt Lord Russell einen Vortrag zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Serbiens. Die hervorragende Stimme Bright's hat am 3. Juli im Unterhause sich gegen eine kriegerische Politik Englands zu Gunsten der Türkei erhoben. Alles dieses deutet darauf hin, daß in England ein Theil der öffentlichen Meinung sich der Verantwortung bewußt zu werden anfängt, die das Kabinete Disraeli auf sich genommen hat.

Berlin, den 5. Juli.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt in einem kurzen Bericht über die benannten Arbeiten der Reichs-Fußkommission: „Die Beratung der Fußgesetzgebung im Reichstage soll in der diesjährigen Herbstsession der letzten laufenden Wahlperiode statt finden. Diese Abicht liegt nicht bloß bei der Verlängerung des Mandats der Fußkommission zu Grunde, sondern ist auch bei der Beratung über die Vertagung des Etatsjahres von dem Reichsfinanzminister-Präsidenten aufs Neue betont worden.“

Hinsichtlich der neuerdings wieder aufgetauchten Meldung von beabsichtigten Steuererhöhungen und Steigerung der Militärausgaben bringt die „Nord-Allgem. Zeitung“ nachstehende bemerkenswerthe Notiz: „Was die angelegten Steuerprojekte betrifft, so sind es wohl nacheliegend, daß Erwägungen über das Steuerwesen überhaupt und namentlich über die Herbeiführung einer selbstständigen Finanzpolitik des Reiches nach dem vom Reichsfinanzminister und vom Finanzminister in der vorigen Session dargelegten allgemeinen Gesichtspunkten wieder aufgenommen werden, oder es handelt sich dabei eben nur um grundsätzliche Erwägungen, nicht um Absichten zur Steigerung der Steuerleistungen, wozu glücklicher Weise ein Anlaß in den Finanzverhältnissen nicht vorliegt. Ebrno hören wir es als völlig grundlos bezeichnen, daß eine Erhöhung des Militäretats in Aussicht genommen sei.“

Da die berechtigte Eigenthümlichkeit, daß die deutschen Eisenbahnerverwaltungen, deren es 63 giebt, für ihre Beamten je besondere Uniformen eingeführt haben, unter den damaligen Verhältnissen nicht abgeschafft werden kann, so hat das Reichs-Eisenbahnamt zunächst Vorkehrungen getroffen hinsichtlich der Dienstabzeichen, Legitimationen und der äußeren Abzeichen der verschiedenen Beamten des äußeren Dienstes, welche in unmittelbarem Verkehr mit dem Publikum stehen, die notwendige Gleichheit herzustellen.

Der Kultusminister Dr. Falk hat verfügt, daß der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten unter allen Umständen obligatorisch sein soll und eine Aufseherfunktion dieser Bestimmungen, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, grundsätzlich nicht stattfinden darf. Die Bezirksregierungen bringen den ministeriellen Befehl mit dem Hinzufügen zur Kenntnis, daß die Amtsvorleser und Erbschulzen mit allem Nachdruck auf die Verwirklichung der Gemeinden über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des bezüglichen Unterrichtszweiges hinzuwirken haben, sowie daß die Regierung im Falle des sorgfältigen Überflandes gegen denselben die Lokal-Schulinspektoren beauftragt hat, geeignete Persönlichkeiten und deren Numerierung den Kreis-Schulinspektoren vorzuschlagen, damit nöthigenfalls im Wege der Exekution der allgemeinen Anordnung Geltung verschafft wird.

Heute ist in Kiel die erste kaiserliche Nacht vom Stapel gelaufen. Man darf sich jedoch unter einer solchen Nacht nicht ein herrliches freibliches Dampfboot denken, sondern dieselbe ist ein großes und starkes Kriegsschiff, welches sich durch seine außerordentliche Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde, für den Kriegsfall als ein vorzügliches Retegnostrichungs- und Aufwaddampfer eignet. Dem entsprechend ist auch seine Einrichtung getroffen; armirt wird es mit 12 E.-Geschützen und erhält eine Beladung von ungefähr 100 Mann.

Die in Berlin sich aufhaltenden Amerikaner feiern gestern Mittwitsags den hundertsten Jahrestag ihrer nationalen Unabhängigkeit im Englischen Hause. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika, Bancroft Davis präsidirte und eröffnete die Festlichkeit mit einer Rede. Herr Fay, früher amerikanischer

Gesandter in der Schweiz und zwanzig Jahre lang Gesandtschafts-Sekretär an der amerikanischen Gesandtschaft zu Berlin, brachte die merkwürdigen Er. Majestät des Deutschen Kaisers aus. Herr G. Smitz trug ein Gedicht vor und der hiesige amerikanische General-Konsul, Herr Kreismann, Herr Herberz Lüttke und Herr Alfred Ely hielten Reden. Später fand beim Gesandten der Vereinigten Staaten eine Abendgesellschaft statt, und wurden lebende Bilder dargestellt, deren Gegenstände aus früheren amerikanischen Geschichtsepisoden waren. Auch wurde das Gedicht, welches Herr Bayard Taylor zu Ehren desselben Festes in Philadelphia geschrieben hat, vorgelesen.

Aus Ragsburg wird der „Lauenb. Ztg.“ mitgetheilt: Am 1. Juli früh schon war die Stadt mit zahlreichen Flaggen zur Feier des Tages geschmückt, und um sieben Uhr spielte das Musikcorps des Jäger-Bataillons: „Nun danket alle Gott“ und darauf: „Sei dir im Siegeskranz“ und das Lied: „Ich bin ein Preuße“ u. s. w. Um 11 1/2 Uhr war in der Stadtkirche Gottesdienst, wo der Superintendent Dr. Brömel eine sehr ansprechende, dem Tage angemessene Rede hielt. Um 12 Uhr war große Zapfparade und um 3 Uhr das Festmahl im Gasthose zum Rathshaus, zu welchem sich die Spitzen der Behörden, anwesende Beamte und Bürger versammelten. Das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs ward von dem Präsidenten von Böttcher ausgebracht und der Landmarschall von Bülow trank auf die glückliche Vereinigung Lauenburgs mit Preußen. Der Ober-Präsident von Scheel-Wesfen war verhindert zu kommen. Ritter- und Landtschaft beschloßen in ihrer Verammlung, eine Dankadresse an den Fürsten v. Bismarck für seine Verdienste um das Land, während er als Minister die Verwaltung leitete.

Dem „Frankfurter Journal“ schreibt man aus Karlsruhe: Der altkatholische Bischof Reinkens hat bei seiner neulichen Anwesenheit gegenüber seinen Freunden geäußert, daß er mit Bezug auf den Verlauf der Debatten bei der letzten altkatholischen Synode beabsichtige, auf seine Stellung zu verzichten. Sollte der Bischof Reinkens an dem Beschlusse der Synode über den Sölibat Anstoß nehmen? Wankel der Altkatholismus nicht die richtigen Bahnen wandelt, muß auch den Leitern der Bewegung nachgerade klar werden.“

Vermischtes.

— Zwei alte liebe Häuser in Berlin, die im ganzen Reich bekannt sind, werden geschlossen: das sind die Conditoreien Spargnapani unter den Linden und Strohely am Gendarmenmarkt. Die Meisten genossen dort nicht Torten und Kuchen oder Eis, sondern eine Tasse Chocolate oder Kaffee mit den guten „Kipfen“ und studirten in tieferer Stille die Weltbühnel in etwa 50 Zeitungen. Namentlich bei Strohely waren täglich Alle, die ihren Beruf verlehrt hatten oder versehen wollten, zu einer stillen Gemeinde verammelt, die Zeitungsschreiber, Schriftsteller und Künstler. Die beiden alten Häuser haben vor den „Wiener Kaffeehäusern“ im Kaiserhof und in der Passage die Flagge streichen müssen.

— Reizende sind darauf aufmerksam zu machen, daß am 30. Juni 18 Berliner Bauernfänger und Zafchenbuebe auf Reizen und in Bader gegangen sind. Da Pässe nicht mehr üblich sind, kennt man auch nicht den Zweck ihrer Reize, man weiß nicht, ob sie nur auf den stillen Früchten ihrer seitherigen anstrengenden Thätigkeit ausruhen wollen oder zum Hüchling ausgezogen sind. Es sind lauter noble, hübsche, charmante und vertrauenerweckende junge Leute, wie man sie als Nachbarn im Eisenbahnwagen und auf kleinen Partien gern hat; sie können über Alles die beste Auskunft geben und das Gute thun sie gern im Stillen.

Ein Seilestranfer, Architekt Dörr aus Frankfurt, hat großen Schaden angerichtet. Er ließ von Rheinhausen acht Schiffe voll Quadersteine kommen, in Röhdehülz 27 Millionen Dacksteine brennen und in Hannover für 100,000 P. Bauholz bestellen. In Kasselburg, wo er neues Unseil angrichtete im Begriff war, wurde er als Schwindler erkannt und festgenommen. — Wer wird die Schanden der Betrücker tragen? fragt das Schweinevater Lachelt.

— [Wunderthätiger Schweinehirt durdgebrannt.] Wir berichten vor längerer Zeit nach Geschehnissen Blättern von dem sogenannten „Wunderungen von Littau“, der im flammigen Bezirk unter der abgelaubten Bevölkerung viel von sich reden gemacht. Es ist das jener Schweinehirtung, der vorgab, mit Christus, das nicht wieder ging, ohne dem „Wunderungen“ den Zoll der gläubigen Verehrung in klingender Münze abzutragen. Als es indessen bekannt wurde, daß der Junge auf diese Weise ein brillantes Geschäft machte, begannen auch die Einfältigen ihm hinter die Schliche zu kommen und dem Wunderthäter modte nicht Gutes abhen. Kurz die „Deutsche Volkzeitung“ melbet, erschwand er vor Kurzem sammt seinem Vater vom Littauer „Gnabenort“ und wanderte mit seinem Vermögen nach Amerika aus. Die langen Gesichter mancher geistlicher Herren der Umgegend, welche die eifrigen Förderer des plumpen Schwindels waren, kann man sich jetzt, wo die Blamage offenkundig ist, lebhaft denken.

Literarisches.

Das erdriehene neunteuete Heft des achtzehnten Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Verlag von Ewald Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt. Erst: Zur Gbur gefacht. Leseblätter aus dem Tagebuch des Prinzen S. von Johannis van Drenall. Fortsetzung. General von Kirchbach. (Mit Illustration.) Der Aufstand des Kaisers Wilhelm in Wiesbaden. Notizblätter. Kretling's Grab auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg. Mit Illustration.) Die Beflagung des Abtes von Lebnin. Schluß. Bohin reisen wir im Sommer. Wisse und Nachsichtige eines Alpenpredigers von Heinrich Noe. Die fränke Kichin. Eine erkrankte Geschichte von Paul Linbau. (Mit Illustr.) Eine Auklung beim Sultan. (Mit Illustr.) Die Reichsfinanzkonferenz in Berlin. (Mit Illustr.) Die philadelphische Weltausstellung. Von

Halle, Freitag den 7. Juli 1876.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Wien, d. 6. Juli. Das Correspondenz-Bureau meldet aus Belgrad vom heutigen Tage: Die Serben haben nach zweitägigen heftigen Kämpfen Belina genommen. Ein Sturm der Türken auf Saitchar wurde zurückgeschlagen, wobei die Verluste der Türken sehr bedeutend waren. Ickernajeff rückt gegen Viro vor.

Cemlin, d. 4. Juli. (D. 3.) Nach der Niederlage bei Babina Glava ließen die Türken Alles im Stich, selbst die Kanonen. Ickernajeff lobt die Tapferkeit der serbischen Truppen. — Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Der ehemals russische Officier Motic blieb todt, Major Hadjic, ein Verwandter des Fürsten, wurde verwundet. — Ranfo Alimpic bombardirt die Stadt Belina in Bosnien.

Wien, d. 5. Juli. (A. A. 3.) Bei Erklärung der serbischen Befehlungen von Jankovic erbeuteten die Türken sechs Baalionsfähnen und mehrere Geschütze. Es wird eine allgemeine Rückbewegung der serbischen Truppen, trotz des Erfolgs bei Babinoglav, erwartet (?). — Die erste Brigade der 20. österreichischen Truppendivision hat binnen 24 Stunden an die Gänge abgezogen. — Der Kaiser empfängt den Baron am Sonnabend früh in Wohenbach.

Zara, d. 4. Juli. (D. 3ig.) Der montenegrinische Minister des Innern Verbia ist vom Fürsten in einer Special-Mission nach Wien, Berlin und Petersburg abgeordnet worden und scheidet hier durchgereist. Er erzählt, der Fürst von Montenegro verfüge über 30 reguläre Bataillone und 10,000 Insurgenten. Heute wird eine Schlacht gegen die bei Gauritz voranziehenden Türken unter Mouttsch Pascha erwartet.

St. Petersburg, d. 5. Juli. Consulaterdepesche melden: Der griechisch-türkische Vertrag in Jerusalem wurde während einer Procession vom türkischen Vöbel insultirt und sein Dmat zerrissen. Die griechische Grabeskirche wurde aus Furcht vor Plünderung durch die Muselmänner auch für christliche Pilger gänzlich abgeschlossen.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Pol. Ges.“ schreibt vom 2. Juli: Das türkische Armeecorps von Vidin ist 15,000 Mann stark; auf der Linie Midji Sofia sind 25-30,000 Mann, die Division von Novi-Bazar ist 12,000 Mann stark und die in der Herzegowina, in Albanien und Nord-Bosnien befindlichen Truppen betragen in ihrer Gesammtheit mindestens 45,000 Mann. Durchweg sind es lauter gediente Soldaten. Uebrigens gehen unmaßelich Verfertigungen zur See und zu Lande über Barna, Salonik, Nisch, Kuitrovitsa, Adrianopel ab. In Kurzem werden unter dem Oberbefehle Abdul Kerim Pascha's 15,000 Mann regulärer Truppen, die Scheriffen, Bahai-Bozoks und Albanen nicht eingerechnet, auf dem Kriegsschauplatz stehen. Contre-Admiral Gohard Pascha geht morgen mit einem aus 6 Panzerschiffen bestehenden Geschwader ins Mittelmeer ab. Der Großmeister der Artillerie, Nisa Pascha, wird im Laufe der Woche die Dardanellen-Schloffer inspizieren. Es ist nicht zu läugnen, daß die türkische Regierung in der bulgarischen Frage mit wenig Geschicklichkeit vorgegangen sei. Sie hat vergessen, gegen die Bulgaren mit Milde vorzugehen. Die Gefängnisse aller rumelischen Städte sind mit Bulgaren angefüllt. Die Todesurtheile und Vollstreckungen derselben sind zahlreich. Man will das Volk einschüchtern und wird es nicht zum Bahnfenne bringen. Man läßt die wilden, barbarischen Scheriffen-Horden das Geschick der Ausrottung und Verwüsthung betreiben. Die Pforte beging einen Fehler durch die Gewährung der Saffranfranchise an diese Wilden; sie hat

Das Fürstenthum Serbien.

II.

Die Geschichte Serbiens ist die eines hidemüthigen Volkes, welches seine Kraft zwar oft an Parteilämpfen im Innern verworfen, in überwiegender Mäße aber doch all sein Ringen dem Streben nach politischer und religiöser Unabhängigkeit geweiht hat. In den ältesten Zeiten von thracischen Völkern bewohnt, wurde das Land kurz vor Christi Geburt von den Römern unterworfen, als Dore-Maxim der Provinz Thracien zugetheilt und nach und nach romanisirt. In Folge dessen weit sein jenen Zeiten trüger Weis für den serbischen Volksnamen gebraucht. Malachon häufig auch für den serbischen Jahrhunderte vor abendländischen in den Verband des morgenländischen Kaiserreiches über, nachdem es während und in Folge der Völkerverwanderung, namentlich die Beute der Hunnen, Högöthen und Langobarden gewesen war. Nach der Zeit des Kaisers Justinian wurde das Land von den Avaren überfluthet, gegen deren Macht Kaiser Heraclius im Jahre 636 die Serben aus dem südl. Gallien zu Hilfe rief; diese vertreiben zwei Jahre darauf die Avaren aus jenen Gegenden und ließen sich selbst dort und in den benachbarten Sandsteppen nieder, dem heutigen Montenegro und Bosnien, welche sie dem Kaiser, dem sie Anfangs gehorht, später entziffen hatten. Das damalige Serbenreich zerfiel nach den verschiedenen Stämmen, die es bevoeheten, in sieben Districte, deren jedes ein Zupan vorstand, während sie sämmtlich einem Großzupan untergeben waren, der als Beherrscher des byzantinischen Kaiserthums in Denzina an der Drina im eigentlichen Serbien residirte. Der Name Serben ist ein im Slavischen oft wiederkehrendes und ist zurückzuführen auf Serby (Nestor), Erby, Serben, Sorabi u. s. w. Die Abhängigkeit des Großzupans und mehr noch die der Zupane von diesem war schon in jener Zeit häufig eine fast imaginäre, und öfters machten letztere sich fast selbständig. Dem Versuch, die Serben dem Christenthum zuzuwenden, hatte zuerst schon Kaiser Heraclius gemacht; erst um die Mitte des neunten Jahrhunderts aber gelang diese Bekehrung Geßlichen, welcher Kaiser

einen noch größeren begangen, indem sie tiefelben be-wonnene und gegen die Christen von Rumelien entfestelte. Heute könnte die Pforte, wenn sie selbst wollte, viele Wäandern nicht mehr entzupfen und zur Ordnung bringen.

In den Wahlen.

Wir haben bereits der beiden Parteien Erwähnung gethan, welche in neuester Zeit, die beschriebenen politischen Parteien, welche sich gebildet haben, der Central-Verband der deutschen Industriellen. Die erstere Konfession von 22 bis 24. Febr. in Berlin mit folgendem Programm:

„Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftstreuer hat den Zweck, die Ideen und Grundzüge einer gemeinsamen, auf christlichen Grundlagen beruhenden Volkswirthschaft im Volke zu verbreiten und in der Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen. Diese Ideen und Grundzüge sind in folgenden Punkten zusammengefaßt: 1) Es ist auf eine gleichmäßige Verteilung aller Steuern hinzuwirken, damit der bis jetzt überdrückte Grundbesitz und die rechtliche Arbeit in allen Berufsgruppen entlastet werde. 2) Die Doppelbesteuerung, welche in der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer liegt, ist zu beseitigen. Das Einkommen ist höher zu belegen, als das Vertriebsinkommen. 3) In die Steuerungsverhältnisse des Capitalismus sind wirksame Sicherheitsmaßregeln zu schaffen. 4) Auf der Grundlage des Rechtsbegriffes, daß die Steuer- und Wirtschaftstreuer gleiche der Schulpflicht, behandelt werden, ist die Einführung von Konsumsteuer als eine offene Frage. Bei allen Finanzstellen und indirekten Steuern ist stets darauf Bedacht zu nehmen, daß sie nicht blos übermäßig auf einzelne Districte und Berufsgruppen lasten, sondern auch die Steuerpflichtigen unangenehm nach dem Vertheile, sowie eine Bekämpfung der ausländischen Werthpapiere sind bringen gegeben. Die Erempel- und Zugsgebühren sind in einer Revision zu unterziehen, behufs Festsetzung der Höhe der Gebühren und der Besteuerung der Einkommen. 5) Im Einkommensteuern ist es notwendig, daß die Stelle des Steuerbetriebs ein plüger lebensfähiger Staatsbetrieb mit Bestimmung aller Differentialtarife tritt, ohne daß der Wohlstand der einzelnen Staaten berührt wird. 6) Vorbehalt auszugeben gebührt allein den geltenden Gesetzen des Reiches. 7) Die Handelsfreiheit zu treffen gegen die nützlichen und wirthschaftlichen Gebahren, welche die unzureichende Verantwortlichkeit der Gründer und Verwalter nach sich zieht. 8) Die Herabsetzung und das Unterbinden von wirthschaftlichen Gebahren, die den Wohlstand der Nationen schädigen, sind durch Gesetz eine Form anzuweisen, welche für beide Theile eines wirksamen Nachtheils im vordringenden Vertheile mit vorläufiger gesetzlicher Entscheidung gemäße. 9) Bezüglich der Gerichtsorganisation ist die Einführung von Schöffengerichten in Erwägung zu ziehen. Der läbliche Grundbesitz ist von dem Zwange des römischen Rechts zu befreien. Insbesondere ist ihm eine seine Natur entsprechende Vererbungsfreiheit und ein den deutschen Sitten entsprechendes Erbrecht zu gewähren.“

Das Programm des Central-Verbands deutscher Industrieller sieht seine Aufgabe vorzüglich darin, den Wünschen und Anträgen seiner Mitglieder in Bezug 1) auf die wirthschaftliche Regelung des Reiches, beziehungsweise der Einzelstaaten; 2) auf den Abschluß günstiger Handels- und Schiffahrtverträge; 3) auf die Verwirklichung der Communicationsmittel insonderheit der Canalbauten, auf die Beförderung des Betriebes auf denselben und die Veranschaffung und günstigere Gestaltung der Tarife; 4) auf Regelung der Arbeiterverhältnisse; 5) auf das Erschließen neuer Bezugsquellen und Abzweige; 6) auf die Unterhaltung und Einführung für gut erkannt neuer Erfindungen; 7) auf die Aufklärung der öffentlichen Meinung über die gemeinsamen Interessen der Producenten und Consumenten; 8) auf die Gründung solider Einrichtungen, welche geeignet erscheinen, die materielle Lage der gesammten Deutschen Industrie zu verbessern, nach Kräften gerecht zu werden.

Ein Wahlprogramm des „Vereins der selbstständigen Handwerker u. Fabrikanten Deutschlands“ hat Seitens des Berliner Ortsvereins vollständige Billigung erfahren. Doch ist die endgültige Feststellung des gemeinschaftlichen Wahlprogramms erst eine Aufgabe, der für August nach Köln laufenden Delegirtenversammlung des genannten Vereins. Für Berlin freilich soll auf Grund der

festgelegten Punkte die Agitation sofort beginnen. Die selben lauten folgender Maßen:

1. Die geringe Berufschäftigung, welche den Bedürfnissen des Handwerkes und Gewerbetreibenden durch das Gewerkegesetz von 1869 wie auch den Beschlüssen auf Beschränkung der in jenem Gesetz nach unserer Ueberzeugung enthaltenen idiosyncrasischen Bestimmungen ge-norden, hat uns zu der berechtigten Annahme genungen, daß der größere Theil unserer Volkswirthschaft sich nicht genügende Einflüsse in die wahren Bedürfnisse des Gewerbetreibenden zu schaffen vermocht hat. Wir betrachten es als unsere Pflicht, bei den nächsten Wahlen nur solche Candidaten anzustellen, resp. zu unterstützen, von denen wir die Unterstützung gewonnen haben, daß sie a) der besagten politischen Aufgaben aus dem Bereich der fischen als der heilige Pflicht erkennen, welche dem Wohlstand, das geistige und materielle Interesse des ganzen Volkes, besonders aber des so sehr bedrückten Gewerbetreibenden zu heben im Stande sind. b) Die Wünsche und gerechten Forderungen unserer Städte sind in folgenden Punkten auszudrücken: a) Reducirung der Gewerbesteuergebühren mit Einführung von Gewerbesteuer- und Handwerkerformen analog den bestehenden Handelsformen. b) Einführung von Mittelstellen für den Gewerbetreibenden. c) Einführung obligatorischer Fortbildungskurse für Lehrlinge durch die Kommunen. d) Aufhebung derjenigen Handwerkerzölle, welche im Auftrage und Interesse von Privatleuten betrieben werden, dagegen Verwendung der Erträge für öffentlichen Arbeiten des Staates, Canal- u. Wegbauten u. s. w. e) Ausbreitung des wahren geistigen Fortbildungsweges durch Schaffung eines Bautechnikers, welches demselben die früchte seines Schaffens mehr als durch die bisherigen geistlichen Bestimmungen sichert. f) Diejenigen Bestimmungen, welche darauf abzielen, daß der deutsche Arbeit den heimischen Markt zu heben und somit unter allen Umständen Arbeit zu fördern, sind festlich zu unterstützen. g) Der Handwerker- und Fabrikantenvereine Deutschlands nicht bei seiner Wahlbewegung Fühlung mit den verwandten Ständen der Industrie und der Landwirthschaft anzubahnen und mit bereits vorhandenen Comités in geeignete Verbindung zu treten.

4- Bericht der Handelskammer zu Halle a. S. pro 1875.

Im Polnischen geht die oberste Behörde mit solcher Bereitwilligkeit auf berechtigte Anliegen ein, daß fast alle unterer Wünsche erledigt sind und wir nur noch wenige zu verzeichnen haben. So möchten wir im Allgemeinen für notwendig erachten, daß der Tarif für Grobdruck nach Marktarifungen normirt wird, sowie, daß das Porto für Musterleistungen eine Ermäßigung erfährt. Im einzelnen wünscht Halle die Ausgabe von Wertheinheiten auf dem Bahndienstpostamt; Verlegung der Anbringung eines Briefkastens am Bahnhof mit Ausleerung 5 Min. vor Abgang jedes Zuges; Duenstedt den bequemen Anschluß seiner Postagentur an Uckerleben statt an Stettin; Schaffung einer directen Postverbindung mit Merzbürg, da in Lauchstedt directer Anschluß nach Stettin; Lauda bietet um Anbringung eines Briefkastens inmitten der Stadt; Börgum um Einrichtung einer zweckentsprechenden Postpassagierstube. Für Mücheln ist die Einrichtung einer Posthalterei und einladiger Personensonnen nach Querfurt und zurück und für Neuba ein früherer Abgang der Post nach Naumburg und ebenso für den Rückweg zu empfehlen.

Im Gebiete der Telegraphie hatten wir uns in einer Eingabe an den Generalpostmeister gegen den neuen Depeschentarif (Einheitsloos von 5 R. Pf. für jedes Wort einer Depesche ohne Entfernungsunterchied) mit Aufschlag von 20 R. Pf. Expeditionsgeldern) ausgesprochen, namentlich wegen des pekuniären Nachtheils, den das in engem Gebiete depeschirende Publikum dadurch erleidet, und hatten als Gegenvorstellung unterbreitet, daß zwar die bisherige Jorenanzahlung beibehalten, die Wortzahl der Depesche aber von 20 auf 15 herabgesetzt werden möge. Inzwischen ist es jedoch der neue Tarif perfekt geworden. Unter den besondern Wünschen auf diesem Gebiete ist die Errichtung einer Telegraphenstation in Quenstedt hervorzuheben, ferner, daß die Ortsnamen mit Unterchiedszufuß (Halle a. S., Freiburg a. d. U.) nur als ein Wort gerechnet werden. Außerdem wird von vielen Seiten über Erhöhung der Depeschenerhebungsgeld gebittet, die namentlich auf kürzeren Strecken sehr merklich ist.

Basilius I. in jene Gegebenen entsendet hatte, vollständig. Wie Jahrhunderte wurden die Kräfte der Serben durch die Kriege mit den Bulgaren fast hauptsächlich in Anspruch genommen, bis im Jahre 1018 die Vernehmung des byzantinischen Reiches durch Kaiser Basilius II. und die völlige Umwandlung Serbiens in eine byzantinische Provinz jenen Kämpfen ein Ende machte.

In Freiheit und Unabhängigkeit von jeher gewöhnt und durch ununterbrochene Kriegerische gefährt, vermochten die Serben aber auch das byzantinische Joch nicht zu ertragen. Nach einer schmerzlichen Ruhe von kaum zwei Jahrzehnten vertrieb Stephan Bogislaw die byzantinischen Besatzungen im Jahre 1043; sein Sohn Michael entriß sein Vaterland völlig dem Drucke des griechischen Kaiserreiches und verschaffte sich vom Papste Gregor VII. den natürlichsten Gegner des griechischen Kaiserreiches, die Anerkennung als König (Kral) von Serbien, das er 30 Jahre bis 1080 beherrschte. Aber auch die folgenden fast hundert Jahre füllten Kämpfe im Innern so wie zwischen Serbien und dem byzantinischen Kaiserreiche aus, bis 1165 Stephan Nemanja, nachdem er jene Herrschaft abermals abgeschüttelt hatte, Entzifer der nach ihm benannten Dynastie, so wie Gründer und Beherrscher eines neuen Serbenreiches wurde, welches nach der Hauptstadt Rassa, jetzt Nows-Bazar, später häufig stat des serbischen auch das römische Reich genannt wurde, noch gegenwärtig löst man neben dem Namen des Serben den der Ralzen oder Ragen. Stephans ältester Sohn, seit 1195 an der Regierung, wurde 1222 mit einer von Rom gesandten Krone gekrönt; er wie seine Nachfolger erweiterten Serbiens Macht wesentlich, so daß um 1300 dieselbe sich über ganz Macedonien, Albanien, Thessalien, Nord-Griechenland und Bulgarien erstreckte. Dem Stanzpunkt seiner damaligen Macht und Größe erreichte Serbien unter Stephan Dusan, 1336 bis 1356, welcher ein vortheilhaftes Gesefebuch gab, Handel wie Wissenschaften begünstigte und sogar den Kaiserlichen Titel eines Zaren annahm. Die von ihm ausgeführte Theilung des Reiches in Statthalterthümer legte den Grund zu dessen Verfall. Schon unter Stephans Sohne Uroß V., dem letzten der Nemanjas, lösten die meisten der Provinzen, in Folge innerer Unruhen und äußerer Kämpfe, sich ab, und unter

Lazar I., der anfangs mit Glück regierte, unterlag das Land der türkischen Macht; die Schlacht auf dem Amselfelde, dem Thale bei Koffora in Serbien, — gerade in diesen Tagen vor 487 Jahren — am 15. Juni 1389 entschied das Schicksal von Serbien und der Türkei, deren beide Herrscher, Kaiser-Lazar und Murad I., auf der Waffeliste fielen.

Von dieser Zeit an hat Serbien sich für die türkischen Herrschaft ganz nicht wieder entziehen können. Ueber 50 Jahre hindurch bestanden Lazars Nachkommen sich noch, das Land dem türkischen Joch zu entreißen; die gemachten Versuche wurden aber immer schwächer und verderblicher für das Land, welches Anfangs nur zu Tribut und Heeresfolge verpflichtet, nun der Schulpflicht für die Kriege zwischen Ungarn und der Türkei und 1459 Provinz des osmanischen Reiches wurde. Das Land war zu der Zeit nach innen wie von außen völlig zerstückt; der Theil des Volkes aber, welcher diese Katastrophe des einst stolzen Aarenreichs überlebte, verlor unter dem Drucke der Türkei auf Jahrhunderte in Elend und dumpfe Trägheit. — Fast zweiundert Jahre blieb Serbien der Schulpflicht der Kriege zwischen Türken und Christen: 1521 fielen auch die Festungen Belgrad und Schabaz in die Hände der osmanischen Eroberer, und erst 150 Jahre später glückte es den christlichen Waffen, die Macht der Türken bei Wien zu brechen und wieder nach Serbien vorzubringen. Der Wiedererobrerung von Belgrad und Samandria 1688, dem Siege der Christen bei Nissa, einer abermaligen Erhebung der Serben, den Triumphen bei Stopia und auf dem Koffover Felde gegen neues Kriegsglück der Türken und 1699 der Friede zu Carlowitz, in welchem Serbien und Bosnien auf neue der Pforte zugesprochen wurden. Nach den Thaten Eugen's, des „edlen Kitters“, erbielt im Frieden zu Passarowitz 1718 Belgrad die größten Theil Serbiens, welcher 1739 durch den Frieden zu Belgrad wieder an die Türkei zurückfiel. Dem Lande wurde die eigens Gemeindefreistellung zwar gelassen; die Willkür der türkischen Paschas aber und das Plünderungsmach der das Land als Freireiche durchziehenden Janitscharen machten die osmanische Herrschaft dem seiner politischen Selbstständigkeit und Freiheit beraubten christlichen Volkstamme untraglich. (Fortf. folgt.)

Gallischer Tages-Kalender und Gallischer Local-Anzeiger.

Freitag den 7. Juli.

Universitäts-Bibliothek: Vm. 9-1.
Stadtbibliothek: Vm. v. 9-1 u. Nm. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein-
gang Rathhaus.

Schilliches Verhau: Exerzitionsstunden von Vm. 8 bis Vm. 2.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8-11, Nm. 3-4.
Sparkasse f. d. Saalfreis: Kassenstunden Vm. 9-11, Ulrichsstraße 27.
Spar- u. Besparungs-Verein: Kassenstunden Vm. 9-11 u. Nm. 3-5 Bräderstraße 6.
Spendenvermittlung: Vm. 8 im neuen Schützenbau.

Kaufmänn. Verein: Ab. 8 im Vereinslokale i. Kaiserstr. Gesellschaftsabend.
Kaufmänn. Circle: Ab. 8-10 Bibliothek u. Lefzinger, „Lese Saal“ Zimmer 4.
Soldatsbibliothek: Ab. von 7-8 geöffnet im Rathhaus.
Schulbildungsgesell. Ab. 8-10 Gernersgasse: Schützberger Stenographie,
Gemeinl. Zeichen; Volksschule: Deutsch und Rechnen.
Landverein junger Kaufleute: Ab. 8 1/2, gefell. Zusammenkunft im „gold. Stern“.
Sängerverein Arion: Ab. 8 1/2, Liebigstraße im „Paradies“.

Concerte. Hall'sches Stadt-Orchester: Nm. 4 in „Bad Mittelnd“.
Dr. A. Franke's Orchester im Fürstenthal. Irisch-Römische Vd. v. 7-12 U.
für Herren, v. 2-4 U. Damen, v. 4-7 U. f. Herren. — Soolz-Schmelz,
Walp, Meier, Schütz, Elm. — romantischer Klavierabend, geb. u. d. Keller
für zu jeder Tageszeit. Am Sonn- u. Feiertagen ist die Anzahl Nachm. geschlossen.
— Elegant eingerichtete Zimmer sehen im Babehaus und in der Restauration
zum Besuchen bereit.

Bad Mittelnd. Russische Sool-Dampf-Bäder Nachmittags, am Dienst-
tag, Donnerstag und Samstag für Herren, am Montag und Freitag für
Damen. 141111 Sool-Wasserläufe und alle anderen Bäder.
Deyer's Bade-Anstalt empfiehlt zu jeder Tageszeit alle Sorten Bädern.

Logis für 360 Mark 1. October zu vermieten
Königsstraße 29.

Bekanntmachungen.

Stechbrief. Die verehelichte **Guth, Catharine** geborene
Wiedemann aus Erfurt, ist wegen Betruges und Unterschlagung
an das hiesige königliche Kreisgericht-Gefängnis abzuliefern.
Halle a/S., den 3. Juli 1876.

Der Staats-Anwalt.

Signalement. Alter: 31 Jahr, Größe: 1 Meter 56 Ctmr.,
Statur: schmächtig, Gesichtsbildung: länglich, Gesichtsfarbe: blaßgelb-
lich, Nase: gebogen, Haare: dunkelblond. Kleider vor dieselbe mit
einem grünen Kadmantel, braunem Kleide mit Krümel und schwarzem
Ueberwurfe.

Stechbrief. Die unten näher bezeichneten Maurer **Böhme-**
schen Eheleute, angeblich aus Frankfurt a/S., sind wegen Diebstahls
und Unterschlagung in das hiesige königliche Kreisgericht-Gefängnis
einzuliefern.
Halle a/S., den 3. Juli 1876.

Der Staats-Anwalt.

Signalement des Ehemanns. Vornamen: **Friedrich,**
Geburtsort: Boll von Frankfurt a/S., Alter: 31 Jahre, Größe:
5 Fuß 6-7 Zoll, Haare: blond, Augen: dunkel, Bart: blonden
Schmurrbart, Zähne: gesund, Gesichtsfarbe: roth und gesund, Gestalt:
stark und kräftig, Sprache: Berliner Dialekt, Kleidung: weiße Hüte,
blauer Stoffrock, schwarze Lederschuhe, graustreifige Hosen, Halbstiefeln.

Signalement der Ehefrau. Name: **Emilie** geb. **Kies-**
ling, Geburtsort: Böbzig bei Bitterfeld, Alter: 31 Jahre, Gestalt:
klein und unterlegt, Zähne: die Vorderzähne fehlen, Gesichtsfarbe:
gesund, Sprache: Berliner Dialekt, Kleidung: braunen Hut, rothes
Kleid, weißstreifige Schürze.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des §. 68 ad 6 der
Ersatz-Ordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kennt-
niß, daß das Aushebungs-Geschäft für die Mannschaft hie-
siger Stadt

am Montag den 17. u. Dienstag den 18. Juli c.

in den Lokalen des Bürgergartens stattfinden wird.

Die zur Vorstellung kommenden Mannschaften haben
an beiden Tagen Morgens 7 Uhr und in nachfolgender
Reihenfolge zu erscheinen:

Montag den 17. Juli

a) die auszuhebsfähigen,
b) die als dauernd unbrauchbar bezeichneten,
c) die zur Ersatz-Reserve 1. u. 2. Klasse erachteten,
d) die ersten Hundert Mann von den als brauchbar be-
zeichneten Militärschützigen,
e) die von den Truppenhilfen zur Disposition der Ersatz-
Behörden entlassenen Soldaten,
f) die von den Truppenhilfen als zur Einstellung nicht
fähig abgewiesenen einjährig Freiwilligen, wie
g) die aus anderen Bezirken zu obigen Kategorien ge-
hörigen zugezogenen und

am Dienstag den 18. Juli c.

die noch übrigen brauchbaren Militärschützigen.
Sämmtliche zur Berücksichtigung empfohlenen und aus-
gehobenen Reclamanten kommen am 1. Tage zur Vorstel-
lung und haben die den Grund der Reclamation bildenden
arbeitsunfähigen Eltern ebenfalls mit zu erscheinen.
Ueber die abgewiesenen einjährig Freiwilligen, wie
die aus anderen Bezirken zugezogenen Militärschützigen
kann den Bestimmungen gemäß nur dann endgültig ent-
schieden werden, wenn dieselben sich vorher zur listigen Ein-
tragung gemeldet haben; erscheinen dieselben unangemeldet
in Aushebungstermine, so erfolgt ohne Weiteres ihre
Zurückweisung. Zur sofortigen Anmeldung, wo diese noch
nicht erfolgt, wird daher hiermit nochmals angesetzt.
Ueber Militärschützige, welche ohne Entschuldig-
ung in Aushebungstermine gar nicht oder nicht pünkt-
lich erschienen sind, wird nach Lage der Verhältnisse
nach Maßgabe des §. 68 ad 3 der Ersatz-Ordnung ent-
schieden.
Halle, den 23. Juni 1876.

Der Civil-Vorstand der Ersatz-Commission
des Aushebungs-Bezirks der Stadt Halle.

S. B.
v. Holly.

Eine Bäckerei wird zu kaufen
oder pachten gesucht. Adresse zu
erfahren bei **Ed. Stüdrath** in
der Exped. d. Btg.

Polnische Ldt. u. Biergroßchen-
stücke laden in jedem Pöfen
F. Walter,
Gold- u. Silberarbeiter.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Ver-
waltung soll die Stelle eines Polizei-
Ergänzenden sofort besetzt werden.
Das Gehalt der Stelle beträgt 750
Mark und steigt von 5 zu 5 Jah-
ren um 150 Mark bis zu dem Höchst-
gehalte von 1050 Mark.

Außerdem werden alle zwei Jahre
Kleidergelber gewählt, deren Höhe
durch die Stadtverordneten-Versam-
mlung bestimmt wird.

Verlogungsberechtigte Personen
werden aufgefordert, sich unter Ein-
richtung ihrer Zeugnisse zu melden.
Persönliche Vorstellung ist erwünscht.
Stadtf., d. 3. Juli 1876.

Der Magistrat.

Gut's Verkauf.

Das frühere **Schmidt'sche Gut**
Nr. 1 zu Golben bei Zeitz, mit
90 Morgen separirtem Areal an Fel-
dern, Wiesen und Gärten in guter
Lage, soll mit oder ohne das vor-
handene Inventar

Mittwoch den 12. Juli er,
Nachmittags 3 Uhr
in der **Schänke zu Golben**
meistbietend unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen
verkauft werden, wozu Käufer hier-
mit einladet

Stoßmann,
Auction's-Commissar.

Zeitz, den 4. Juli 1876.

In einer größeren Provinzial-
Stadt der Provinz Sachsen, mit
bedeutender Industrie, sind in sehr
guter Lage sofort zu verpachten:

1) ein fast langen Jahren schon
bestehendes Material- und
Destillationsgeschäft mit
großen Niederlagen und Woh-
nung,

2) eine vollständig neu eingerich-
tete Bäckerei resp. Condi-
torei.

Nähere Auskunft ertheilt **F.**
Stoßmann in Zeitz, Bahne-
straße Nr. 6.

Ein junger unverheirateter Kauf-
mann wünscht sich bei einem sol-
lichen Geschäft als **Compagnon**
mit vorläufig 15-20,000 Mark
zu beteiligen. Unentgeltliche weite-
re Auskunft hierüber durch **F.**
Stoßmann in Zeitz, Bahne-
straße Nr. 6.

Ein tüchtiger, erfahrener
und durchaus selbst-ändiger
Ingenieur

wird zum sofortigen Antritt
für ein technisches Bureau gesucht.
Adressen unter Beifügung der Zeug-
nisse unter L. G. 380 an **Haa-**
senstein & Vogler in Leip-
zig erbeten. (H. 33288.)

Ein anständiges, zuverlässiges
Mädchen im Nähen, Waschen und
Dienen gesucht. Gehalt 40 Thlr.
Antritt 1. August.

Frau von **Goldammer,**
Mühle Alt-Adersdorf bei Schkeuditz.

Ein junger Kaufmann, 25 Jahr
alt, militärrück, welcher mehrere
Jahre im Betriebe des Geschäftes in
großen Handelshäusern als Buchhal-
ter thätig war, sucht, um sich zu
verändern, per 1. August oder spä-
ter Engagement, gleichviel welcher
Branche. Gef. Offerten werden
posto restante Halle C. M. # 8
erbeten.

Ein junges Mädchen aus anstän-
diger Familie sucht pr. 15. Juli
oder später bei geringen Ansprüchen
Stellung als Verkäuferin. Offerten
unter M. F. # 100. bef. **Ed.**
Stüdrath in der Exped. d. Btg.

Sofort oder 1. August suche für
mein Schnittgeschäft ein **Laden-**
mädchen, das flotte Verkäuferin
sein muß.
Göltda, den 5. Juli 1876.
F. C. Müller.

Ein Buchhalter in gewissen Jah-
ren sucht p. 1. Debr., eventl. auch
früher, Stellung als Rechnungsfü-
hrer in einem Establishement auf
dem Lande. Gef. Offerten unter
L. N. 38. befördert **Ed. Stüdrath**
in der Exped. d. Btg.

Ein junger Kaufmann wünscht
ein **Getreide- oder Producten-**
geschäft zu übernehmen, eventl.
sich an einem solchen zu beteiligen.
Offerten sub A. Z. postlagernd
Quedlinburg erbeten.

Privatunterricht.

Freihandzeichnen nach Modellen.
Geometrisches Zeichnen mit Zirkel und Lineal.
Maschinen-Zeichnen, besonders die einfachen Grundfor-
men und Körper.

Stenographie nach Gabelberger; Schreiben und Zei-
chen darin. Für Mädchen und Knab-
en, für Damen und Herren.

Preis pro Stunde 1 Mark. Für mehrere Schüler zusammen weniger.
Halle a/S., im Juli 1876.

Max Richter, Ingenieur
und Vorleser des Gabelberger'schen Stenographen-Vereins,
Wohnung: **Steinthor Nr. 31.**

Fließend fetten Rheinlachs,
Neue Sardinen à l'huile,
Prima Lüneburger Neunaugen,
Prima Stralsunder Bratheringe,
Frische Apricosen-Früchte
empfehlung und empfiehl:
Wilh. Schubert,
große Stein- und große Ulrichsstraße-Edc.

Für Conditoren.
In einem der frequentesten
Stadttheile Halle's wird die Ein-
richtung einer feinen Conditorei
beabsichtigt. Darauf Reflectirende
erhalten von **B. König,** Bar-
füßerstraße 6, nähere Auskunft.

Fleischerei-Verpachtung.
Eine alte Fleischerei **Mag-**
deburg's ist wegen Todes-
fall zu verpachten; auch
sind mehrere Fleischereien,
Schmelzereien mit verschiede-
nen Anzählungen zu ver-
kaufen durch
R. Winter, Magdeburg,
große Junferstraße 15a.

Gasthöfe.
Mehrere rentable Gast-
höfe u. Vergnügungs-Eta-
blyissements zu verkaufen
durch
R. Winter, Magdeburg,
große Junferstraße 15a.

Bäckereien.
Mehrere Bäckereien **Mag-**
deburg's sowie in der Um-
gebung sind in verschiedenen
Preisen und mit verschiede-
ner Anzahlung zu ver-
kaufen durch
R. Winter, Magdeburg,
große Junferstraße 15a.

Eine schöne Wirthschaft in
der Ufermark mit 500 M. M.
Gehälte und Ribbenboden in der
Nähe der Fabrik und Stadt, mit
completem Inventar und guter
Ernte bei 25 mille Anzahlung zu
verkaufen.
Gef. Anfragen unter H. 52606
befördert **Haasenstein &**
Vogler, Magdeburg.

Ein junger Kaufmann,
welcher bis dato in
einem flotten Colonial-
waaren - Detail - Ge-
schäfte thätig ist,
sucht behufs seiner wei-
teren Ausbildung unter
bescheid. Ansprüchen
eine Stelle als Commis,
event. als Volontair.

Gef. Offert. sub F. E.
150 nehmen **Haa-**
senstein & Vogler in
Halle a/S. entgegen.

Ein anständiges Mädchen aus
guter Familie, welches in der Milch-
wirthschaft erfahren ist, sucht sich auf
einem Gute im Kochen zu vervoll-
kommen. Zuschr. Wilhelmstr. 11pt.

Geübte und ordentliche
Steinbrecher, sowie noch
einige Arbeitsleute finden in
meinen Steinbrüchen dauernde Be-
schäftigung und wollen sich beim
Bauhmeister **E. Nagel** in Freß-
nitz a/F. melden.
Halle a/S., den 5. Juli 1876.
H. Künzel,
Maurermeister.

Ein fettes Schwein zu ver-
kaufen in Dypin Nr. 1.
Langes Roggen- u. Weizenstroh
verkauft **Börmlich** Nr. 24.

Geld auf Wechsel schnell
u. discret
gr. Wallstr. 24 III.
Eine neumodische Kuh mit dem
Kalbe zu verkaufen bei
R. Poppe in Käthe.

Die Bel-Stage — 3 heiz-
bare Zimmer, Jubelst,
Garten und Babehaus
zu vermieten und gleich oder
später beziehb. **König,** Lindenstraß: 16.

Eine herrschaftliche Wohnung zu
vermieten und 1. October zu be-
ziehen in Giebichenstein, Burg-
straße Nr. 51.

In einer Stadt von 2500 Ein-
wohnern, mit einer stark bevöl-
terten Umgebung, ist ein Geschäfts-
local nebst den anderweit nötigen
Räumlichkeiten vom 1. October d.
J. ab oder später zu verpachten.
Seit länger den 100 Jahren ist
darin ein Schnitt- und Material-
waarengeschäft mit bestem Erfolg
betrieben worden. Geschäftslage
vortreflich. Nähere Auskunft bei
Herrn **Ed. Stüdrath** in der
Expedition d. Btg.

Junge Mädchen,
welche eine höhere Köchterschule be-
suchen wollen, finden gegen mäßig
geh. Kostgeld in einer gesund bele-
genen Stadt Thüringens bei einer
gebildeten Familie freundliche Auf-
nahme, sowie etwa erforderliche
Nachhilfe bei den Schularbeiten.
Näheres zu erfragen unter A. E.
130, in der Annoncen-Expedition
von **Rudolf Mosse, Gotha.**

Für ein Manufactur-
und Modewaaren - Ge-
schäft werden 2 Lehrlinge
gesucht.
Wohnung im Hause des
Prinzipals.

Schriftliche Offerten unter
S. N. 504 besorgt **Ed.**
Stüdrath in der Exped.
d. Btg.

Neue große schöne fette
Seringe, 60 Stück nur 4 M.
3/4 für Wiederverkauf.
C. Müller Nachf.,
Leipzigerstr. 106.

Neue Kartoffeln,
prachtvoll schön, weißig, 3/4 20 3/4,
3/4 3/4 für nur 30 3/4, und neue feinste
Zölander Seringe empfiehlt
C. Müller Nachf.,
Leipzigerstr. 106.

Auf dem **Rosaplatz!**
Mechanisches Theater
von **Mallitz & Kötschau.**
Täglich 2 große Vorstellungen
um 6 1/2 und 8 1/2 Uhr. In jeder
Vorstellung:

Sneewittchen
und die sieben Zwerge.
Entrée 7/4 3/4, 60 3/4, 40 3/4,
2) 3/4 Kinder bis 11 Jahren
40 3/4, 30 3/4 und 20 3/4

Zum **Schweinauskegeln**
nächsten Sonntag laßt ergeben sich
Schwan bei **Erbenwisch.**

Rudelsburg b. Kösen.
Unterirdischer empfiehlt den geehr-
ten Herrschaften sein Restaurant
mit warmen und kalten Speisen,
verschiedene Sorten gute Weine und
Biere, sowie Kaffee und Kuchen.
Bei vorheriger Anmeldung können
auch für größere Gesellschaften
Diners servirt werden.
Ergebnis laßt ein (H. 52564)
Samiel.